

## **SoS (Soft Solidarity) Assembly**

Wir Müssen Neue Formen von Solidarität Herstellen

**SoS Assembly** ist ein Zusammentreffen von lokalen Künstler\*innen und Aktivist\*innengruppen basierend auf einem prozesshaften Austausch von Ideen, Gedanken und Werten der Solidarität, den wir für dringend notwendig halten. Vom **12.11. bis 14.11.2020** soll im Rahmen von **SoS (Soft Solidarity)** eine soziale und diskursive Plattform im Kontext des gleichnamigen zweijährigen Ausstellungsprogramms der **Galerie Wedding - Raum für zeitgenössische Kunst** (2019-20) geschaffen werden.<sup>1</sup>

Inspiziert vom »Roten Wedding«, einer Arbeiterbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts, wollen wir mit Künstler\*innen, Denker\*innen und lokalen Basisorganisationen und Initiativen zusammenkommen. In dem Versuch, die Bereiche Kunst und Politik für einen lokalen Austausch zu öffnen, wollen wir die Bedeutung von Solidarität diskutieren.

Für unseren gegenwärtigen Kontext haben wir uns entschieden, sie »weiche Solidarität« zu nennen - eine weiche Solidarität, welche die Macht jenseits kultureller Unterschiede und autoritärer Führung neu konfigurieren würde.<sup>2</sup> Was den Wedding heute aber auch charakterisiert, ist die Gemengelage einer post-industriellen und post-migrantischen Bevölkerung und deren aktuellem Bedürfnis die Gemeingüter dieses Stadtteils neu zu fassen oder zu definieren.

**»Wenn wir eine Offensive wollen, brauchen wir neue Allianzen. Wir laden dazu ein, jetzt diese Koalitionen zu schaffen, gemeinsam eine Offensive zu wagen.«**

Interventionistische Linke, 2016<sup>3</sup>

Ausgehend von der lokalen Perspektive, sowie der Berücksichtigung von globalen historischen Momenten wie dem Berliner Mauerfall, dem Arabischen Frühling und dem Krieg in Syrien, welche zur Verstärkung von Migrationsströmen in den globalen Norden geführt haben, stellen wir die Frage nach einer Demokratisierung des Solidaritäts-Begriffes: Wer kann mit wem und unter welchen Umständen Solidarität zeigen? Angesichts der aktuellen Pandemie laden wir Sie ein, gemeinsam über ein verlangsamtes Leben, Autoritarismus, soziale Immunität und neue kulturelle Ökonomien nachzudenken, um neue translokale Allianzen zu bilden und jenes fürsorgliche Leben zu schaffen, das wir mit anderen Wesen auf diesem Planeten teilen wollen. Denn die Ungleichheiten und Funktionsstörungen, die durch die Pandemie zutage getreten sind, werden uns nicht

---

<sup>1</sup> **SoS (Soft Solidarity)** - entwickelt von dem kuratorischen Team Nataša Ilić und Solvej Helweg Ovesen – strebt die Weiterentwicklung dieses inzwischen profilierten Kulturstandortes in Berlin an und unternimmt den Versuch eine Vielzahl der drängendsten Probleme der Gegenwart über die Idee der Solidarität miteinander zu verbinden und zu verhandeln.

<sup>2</sup> Am 1. Mai 1929 kam es in den Berliner Arbeitervierteln, insbesondere im Wedding, zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratisch geführten Polizei und demonstrierenden Anhängern der KPD, wobei es 32 Tote und 250 Verletzte gab. Auslöser war das Verbot von Straßendemonstrationen gewesen, wobei die KPD sich am 1. Mai das Recht auf Demonstrationen nicht nehmen lassen wollte. »Roter Wedding« war ein Lied der Arbeiterbewegung und ursprünglich aufgeführt von der Agitprop Group »Der rote Wedding«. Die Melodie wurde von Hanns Eisler komponiert und der Text von Erich Weinert geschrieben.

Commieball. Unofficial Anthem of the Red Front (2018) <https://www.youtube.com/watch?v=kXI52c611i8>.

<sup>3</sup> Interventionistische Linke. Für eine neue soziale Offensive (2016) <https://interventionistische-linke.org/en/beitrag/fuer-eine-neue-soziale-offensive-solidarity-for-all>.

nur jetzt, sondern für eine sehr lange Zeit beschäftigen.

Um die richtigen Fragen zu stellen, wollen wir zuerst in unsere eigene Nachbarschaft schauen: Wer oder was macht den Wedding heute noch »rot«? Was bedeutet es in diesen heterogenen Bezirk (nicht) integriert zu werden? Investieren wir in sozialer und finanzieller Hinsicht genug in jeden Menschen, der hier lebt, ohne jemanden zurückzulassen? Welche Geschichten entstehen in diesem Zusammenhang, welche werden erzählt und welche müssen noch erzählt werden?

Wie praktizieren wir Solidarität online und / oder auf der Straße? Die Bevölkerung Berlins befindet sich in stetigem Wandel: Was wissen wir über die Geschichte der politischen Subjektivität in unserer Umgebung? Werden wir uns näherkommen? Was bedeutet die Schließung nationaler Grenzen, um das Virus einzudämmen, für die Zukunft der EU und ihre Bedeutung als solidarische Gemeinschaft? Was sind die Folgen der Schließung von Biennalen, Museen und Galerien - und in welcher Form werden sie wieder öffnen?

Der Ausstellungsraum der Galerie Wedding wurde von den Behörden der Stadt Berlin aufgrund von Covid-19-Maßnahmen direkt in eine öffentliche Kontaktstelle für grundlegende soziale Sicherheit umfunktioniert. Was sind die langfristigen Konsequenzen dessen, was wir gerade erleben, für die Wirtschaft und Infrastruktur der Berliner Kunst- und Kulturszene? Wie können wir kulturelle, politische und zivile Allianzen aus der unabhängigen Szene, zu der auch die Galerie Wedding gehört, neu denken? Wie können wir letztendlich ein neues soziales und politisches Immunsystem entwickeln, das uns widerstandsfähiger gegenüber den Veränderungen macht, die durch die Krankheiten dieser Zeit verursacht werden?

**»Das Verlernen ist wichtig, um das Ausmaß unserer Verstrickung in institutionalisierter imperialer Gewalt durch verschiedene Facetten der ›guten‹ liberalen Staatsbürgerschaft hervorzuheben, welche das unterscheidende Prinzip schützen sollen, auf dem die Staatsbürgerschaft beruht: Kunst und Museen als Zeichen des Fortschritts zu verstehen, sich um die Bewahrung der Vergangenheit zu sorgen indem Dokumente gerettet werden, die Rettung gefährdeter Kulturen, Mitgefühl und Ausdruck der Solidarität mit Menschen die in Armut leben, als wären sie Bewohner\*innen anderer Planeten, Unterstützung von Reforminitiativen für die Opfer der Regime, von denen Bürger\*innen regiert werden; und die Unterstützung von fortschrittlichen sozialen Projekten, die darauf abzielen, das Leben an anderen Orten zu verbessern, indem sie deren Bewohner\*innen ermöglichen, von scheinbar fortschrittlichen und transparenten Institutionen zur Verwaltung der Bevölkerung, Schulden und kulturellen Traditionen zu profitieren.«**

Ariella Aïsha Azoulay, 2019<sup>4</sup>

Mit **SoS Assembly** möchten wir die Gegenwart als eine Möglichkeit für Übergänge und friedliche Revolutionen betrachten, die Gewohnheiten und sozioökonomische Systeme verändern. Wir hören viele Stimmen, die sagen, dass sie nicht zu dem Status quo vor der Covid-19-Krise zurückkehren möchten. Daher möchten wir die Teilnehmer\*innen der **SoS Assembly** fragen, welche Veränderungen sie seit der aktuellen Pandemie als unumgänglich sehen. Was soll aus den Erfahrungen und Entwicklungen resultieren, die wir in unserem täglichen Verhalten während dieser Krise machen, beispielsweise in Bezug auf die Erschöpfung der

---

<sup>4</sup> Ariella Aïsha Azoulay. Potential History: Unlearning Imperialism (2019). London: Verso Books. (Übersetzung der Verfasserin).

Ressourcen, unseren Verbrauch und unser ökologisches Bewusstsein? Welche Art von neuen Allianzen müssen wir schaffen, um die Privilegienkurve abzuflachen? Wie können wir dazu beitragen, die Strukturen der Fürsorge für Alte, Kranke, Obdachlose, Geflüchtete zu stärken?

**»Es gibt keinen Grund, warum man sich nicht Syrer\*innen, Palästinenser\*innen oder Kurd\*innen vorstellen kann, die Solidarität mit den Opfern einer politischen oder Natur-Katastrophe in westlichen Ländern ausdrücken. Dennoch scheint die Richtung von Solidarität fast immer entgegengesetzt zu sein; es sind diejenigen aus wohlhabenden, mächtigen westlichen Nationen, die Solidarität mit anderen Ländern, die sich in Schwierigkeiten befinden, und dem politischen Unglück deren Bevölkerungen oder bestimmter Gruppen, zum Ausdruck bringen.«**

Yassin al-Haj Saleh, 2018<sup>5</sup>

Dieses öffentliche Kapitel des **SoS (Soft Solidarity)** Programms widmet sich der Gestaltung und Kritik kollektiver Räume und Gruppierungen im öffentlichen Raum sowie kollektiven Aktionen und gemeinsamen Impulsen des kollektiven Gedächtnisses. Unser Ziel ist es, ein stärkeres Netzwerk zwischen den verschiedenen teilnehmenden Agenten wie kreativen Anwohner\*innen und Kollektiven, neuen und alten Stadtteilen, temporären Gruppen und Verbündeten, die nach Berlin kommen, um ein heterogenes Zugehörigkeitsgefühl zu schaffen, das in Wedding, Moabit und Mitte verwurzelt ist - aber auch kulturell in der lokalen Diaspora.

Text: Övül Ö. Durmuşođlu, Solvej Helweg Ovesen, Kathrin Pohlmann

Lektorat: Saskia Köbschall

Übersetzung: Eva Scharrer

---

<sup>5</sup>Yassin al-Haj Saleh. A critique of Solidarity (2018) <https://www.aljumhuriya.net/en/content/critique-solidarity> (eigene Übersetzung (Anm. d. red. Verfasserin)).